

Das Sie nach Kassel zur Verleihung des Walter Picard Preises angereist sind, ist alleine schon eine Auszeichnung für das Projekt EX-IN Hessen, dass sich vor drei Jahren als Verein in Marburg in der Tagesstätte ZAK konstituiert hat. So viele Freunde zu treffen ist schön. Sie sind zum Teil wie meine EX-IN Trainer Kollegin Joya Bose, schon seit dem ersten Vortrag zur Ausbildung von Psychiatrieerfahrenen zu Genesungsbegleitern im Jahr 2010 auf den Psychiatrietagen im Land Kreis Marburg Biedenkopf mit dabei.

Das Projekt ist in vielen Städten Hessens angekommen, auch in der eher ländlichen Gegend. Wir haben beispielsweise im Main Kinzig Kreis ebenso engagierte Mitstreiter und den Verein unterstützende Einrichtungen, wie in der Universitätsstadt Marburg wo wir seit 2014 in der Psychiatrie des UKGM (Universitäts Klinikum Giessen Marburg) regelmäßig Kurse zum Genesungsbegleiter anbieten können, die mittlerweile auch von Aktion Mensch gefördert werden. Hinzu kommt eine auf EX-IN Erfahrungsexperten abgestimmte Supervision, die von der leitenden Psychologin Frau Stephanie Mehl durchgeführt wird. Die Zusammenarbeit mit Kliniken gestaltet sich dann besonders erfreulich, wenn ein ambulanter Versorgungsauftrag, zu einer wie das Beispiel des Bamberger Hofs in Frankfurt zeigt, für die Patienten achtsamen Nähe in der Beziehung von Betroffenen und Professionellen Helfern führt. Home treatment wirkt dabei als zwischenmenschliche Stärkung. Die EX-IN Bewegung ermutigt einige Anbieter in Hessen neue Wege zu gehen. Das zeigt auch das Beispiel der Caritas in Darmstadt, die einen Teil ihrer Klienten statt in einer Klinik in einer Krisenpension unterstützt und dafür Erfahrungsexperten, als Mitarbeiter in der integrierten Versorgung beschäftigt. Die Teilhabe von psychiatrieerfahrenen Menschen am Erwerbsleben auf dem ersten Arbeitsmarkt, aber auch an der Gesellschaftspolitischen Öffentlichkeit ist jedoch bislang eher Wunschdenken geblieben.

Wir müssen der „Kolonisierung der Lebenswelt“ (Jürgen Habermas) psychisch kranker Menschen durch Bevormundung und Ghettoisierung, die uns jedes Selbstbewusstsein nimmt, etwas anderes entgegenzusetzen. Manchmal ist es ein Fortschritt, für einen in einer seelischen Krise befindlichen Menschen, als Peer einfach nur da zu sein, weil dadurch die Hoffnung des Betroffenen erst wieder einen eigenen Raum einnehmen kann. Authentizität ist bekanntlich die Voraussetzung für jeden eigenen Lebensentwurf. Unachtsame Fürsorge steht dem häufig entgegen. Sie erzeugt ähnlich wie die Dauermedikation bei vielen Psychiatrie Patienten, das Problem einer fatalen Gleichheit und Abhängigkeit, die für den Einzelnen zwar noch ein Schicksal, aber keine freie Entscheidung mehr kennt. Genesungsbegleitung könnte hier das Angebot machen, die Nebenwirkungen des Hilfesystems, die uns nicht nur bei sog. Drehtürpatienten begegnen, auf Augenhöhe mit den Betroffenen durch eingeforderte und praktizierte Selbstständigkeit zu beheben.

Meine Kollegin und Stellvertreterin Silke Behring aus Wächtersbach, die mich seit Vereinsgründung vor drei Jahren gleichrangig und tatkräftig unterstützt, versucht gemeinsam mit anderen in einer, sowohl ländlich als auch städtisch geprägten Struktur zwischen Offenbach und Fulda in Osthessen, ein eigenes Unterstützungsnetz aufzubauen. Wir haben die Chance das Erfahrungswissen der Betroffenen, dass häufig aus der Selbsthilfe, Angehörigengruppen und aus dem Dialog geboren ist, als unser gemeinsam erarbeitetes Wissen in die Gesellschaft einzubringen. Teilhabe bedeutet auch Teilgabe. Wir versuchen den Betroffenen eigene Bildungszusammenhänge zugänglich zu machen, damit sie an ihren Lebensentwürfen wachsen können. Für keine Gesellschaftsschicht ist eine adäquate Form von Selbstausbildung und Selbsterfahrung durch psychische Barrieren und Stigmatisierung so erschwert, wie für Menschen mit seelischem Handicap.

Die Frage: Wie geht es uns? mit unserer Erfahrung, unserem Wissen und wie können wir es sinnvoll einbringen, wird viel zu selten gestellt. Sie könnte aber der Anfang von dem sein, was wir Inklusion nennen.

Ohne eine langfristige Demokratisierung des sozialpsychiatrischen Netzes und ihrer Träger u.a. durch eine bezahlte Beschäftigung und damit Wertschätzung von Erfahrenen, ist eine Genesung psychisch gehandicapter Menschen auf unerträgliche Weise erschwert, weil sie durch das bestehende Machtgefälle –hier die Gesunden taffen Mitarbeiter, die behandeln, dort die bedürftigen Kranken, die behandelt werden- den Betroffenen letztlich die Verfügungsgewalt über ihr eigenes seelisches Inneres nimmt. Das ist die erste der Barrieren die wir abschaffen müssen. Wir müssen durch Peers den Menschen wieder einen Zugang zu sich selbst und damit zum Gegenüber ermöglichen. Aus dem Ich erwächst das du, so heißt es bereits bei Martin Buber.

Die Ausbildung von Betroffenen zum Genesungsbegleiter ist eine unserer Antworten auf die UN Behindertenrechtskonvention, die Menschen mit seelischen Einschränkungen volle Teilhabe am Erwerbsleben, aber auch politische Mitbestimmung zusichert. Eine weitere mögliche, die beides einschließt, wäre die Gründung eines Fortbildungsinstituts Recovery College von und für psychisch Genesende, die wir als Psychiatrieerfahrene und daran will ich hier erinnern, trotz unserer Erkrankung ja auch immer sind. Das ist deshalb so wichtig, damit wir die Fähigkeit erlernen das unterdrückte Wissen in uns, als eigenständige Ressource stärker ins Spiel zu bringen. Gesundheit hat, wie uns die Philosophie lehrt, auch immer etwas Verborgenes.

Ich möchte allen danken, die uns in der Nachfolge des Pädagogen und Politikers Walter Picard bei unseren Projekten unterstützen wollen. Besonders erwähnen möchte ich Prof. Dr. Tilo Kircher und Frank Steibli vom UKGM (Universitäts-Klinikum Gießen und Marburg und Bündnis gegen Depression), Michael Kessler von der B.I. Sozialpsychiatrie e.V. und die Landrätin Kirsten Fründt vom Landkreis Marburg Biedenkopf, die uns für den Preis vorgeschlagen haben.

Ich wünsche uns einen schönen Nachmittag.